

ARCHITEKTUR machen

Fortbildungsreihe von Regierungspräsidium Freiburg und Architektenkammer Südbaden (2-2019)

am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Konstanz, am Schiller-Gymnasium Offenburg und am Droste-Hülshoff-Gymnasium Freiburg

Wie kann man für einen besonderen Inhalt an einem speziellen Ort die richtige Form entwickeln?

Etwa so lautet die Kernfrage, die nicht nur Architekten sowie unsere Schülerinnen und Schüler in der Kursstufe des Gymnasiums beim Entwerfen beschäftigt – sondern in erster Linie die Kunsterzieherinnen und Kunsterzieher an unseren Schulen. Denn in ihrer allgemeinen künstlerischen Ausbildung an einer Kunstakademie bzw. -hochschule haben sie Architektur in der Regel eher rezeptiv im Rahmen von Stilgeschichte wahrgenommen. Doch über Volumen und Form, Material und Konstruktion einen Zugang zu finden, setzt praktische Erfahrung voraus – oder wenigstens die Auseinandersetzung in der Modell-Entwicklung.

Weil hierzu immer wieder Fortbildungsbedarf reklamiert wurde, zielte unsere Fortbildung in diese handwerklich-praktische Richtung beim konkreten Bauen. Das war zwar anspruchsvoll für einen einzigen Tag, doch im Vertrauen darauf, dass alle Lehrkräfte im Fach Bildende Kunst über das nötige Quäntchen Kreativität, Materialverständnis und Gestaltungsfreude verfügen und keine Anfänger sind, konnte man es wagen.

Die Überschrift „**Außenform und Innenraum**“ war Signal und Ansage zugleich, dass es sich bei aller Architektur urtypisch um Abgrenzung und Hülle eines Volumens vom/im Außenraum handelt. Das Bewusstsein, dass der Bezug von Innen und Außen essentielle Bedeutung für die Qualität der Räume hat, sollte damit im Mittelpunkt stehen. Bei Gebäuden mit annähernden Ein-Raum-Grundrissen (wie beim Abitur-Thema Peter Zumthor) ist dies auch leicht spürbar. Es kam also auf die Bau-Aufgabe an. So haben wir uns entschlossen, schwerpunkthaft gleich über dreidimensionale Modellbau-Praktiken Vorstellungen von Baukörper und Innenraum sichtbar werden zu lassen. Dabei sollte gleichzeitig methodisch erfahrbar werden, wie man in kurzer Zeit anschaulich und zielführend räumliche Entwürfe schaffen kann – eine Anforderung, die auch Schüler der oberen Klassen leisten können sollten.

Der Ausschreibungstext lautete daher:

„AUSSENFORM UND INNENRAUM“

Die Fortbildung zeigt praktische Wege, Architektur zu "denken" - von Innen nach Außen und umgekehrt -, wie es Peter Zumthor ausdrückt, oder einfach Bau-Konzepte in räumlichen Dimensionen zu entwickeln, und stellt essentielle Verfahren des Modellbaus vor.

In der gestalterischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und Techniken und der abschließenden Reflexion ergeben sich zahlreiche didaktische Ansätze für dreidimensionale Unterrichtsprojekte und fundierte fachpraktische Aufgaben im Fach-Curriculum oder in Abiturskursen.

FORM, VOLUMEN, MATERIAL

- Aus geometrischen und organischen Objekten entstehen Formen, die Anregung geben für Baukörper-Modelle aus Ton, Gips oder anderen plastischen Materialien.
- Die Stellung und Beziehung der unterschiedlichen Körper zueinander schafft neue, spannende (Zwischen-) Räume und hilft der Kreativität auf die Sprünge.
- Die innere Erschließung dieser Körper führt zur Imagination von Volumen und Raum, die sowohl Abschluss als auch unterschiedliche Grade der Öffnung zur Außenwelt bedeuten kann.
- Die Wahl geeigneter Materialien bedingt konstruktive Techniken und atmosphärische Wirkungen.

In der konkreten Entwurfsarbeit sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einen selbst zu bestimmenden möglichen Standort auf dem Schulgelände das Zusatzgebäude eines „Schülerstudios“ (mit einem großen Spezialraum für einen zu definierenden Zweck sowie nur wenigen Nebenräumen wie Entrée, Abstellkammer, WC) konzipieren – zunächst in einem ersten *Konzeptmodell* jeder für sich allein, nach kurzer Zeit aber möglichst mit einem Partner, mit dem ein Optimum der bestehenden Ideen herausgebildet werden sollte, um gemeinsam in einem *Arbeitsmodell* eine plausible bauliche Lösung darzulegen.

Nach einer kurzen Ortsbegehung wurde das **erste Konzeptmodell** aus Modellierton oder Plastilin in Bezug zum Grundstücksplan etwa im Maßstab 1:1000 erstellt. Das daraus **folgende Arbeitsmodell** war dann in ähnlicher Formation, doch größer und klarer in Raum und Konstruktion mit einfachen Materialien wie z.B. Versandkarton und Stäben zu fertigen, die in einem reichen Fundus unterschiedlichster Art und Herkunft bereitgestellt wurden: Papiere, Pappen (verschiedene Modellbauqualitäten), Holzklötze in verschiedenen geometrischen Grundkörpern, diverse Stäbe, Röhren, Flechtmaterial, Drähte, Schnüre, Gewebe, Folien, Knetmassen, Kleber etc..

Nach drei bis vier Stunden persönlichen Tüftelns am Detail waren bereits ansehnliche Vorschläge sichtbar geworden, die eine klare Anschauung von Position, Abschluss und Öffnung des Raums sowie materieller Konstruktions- und Gestaltungsmöglichkeiten gaben. Sie waren soweit vorzeigbar, dass man sie gut zur Diskussion stellen konnte, die nun bei einem ausführlichen Rundgang aller Teilnehmenden folgte und weitere Effekte auslöste, die im Beschreiben, kritisch Hinterfragen, Analysieren, aber auch im Erkennen recht unterschiedlicher Lösungsmöglichkeiten und Wirkungen liegen. In einem meist 60 bis 90-minütigen Gespräch waren alle engagiert dabei und durchaus interessiert, auch Alternativen und Optimierungsvorschläge zu hören. Die Tatsache sich darüber „nicht nur“ mit Kunst-erzieher-Kollegen schulbezogen sondern mit einem „richtigen“ Architekten praxisbezogen auszutauschen, hat dabei die innere Anteilnahme erhöht – einer der essentiell wesentlichen Faktoren der Fortbildung, die auch per Evaluation deutlich positiv zurückgemeldet wurden.

Eine allgemeine Betrachtung von rund 40 bis 50 Minuten erörterte abschließend anhand von Schul-Beispielen und Arbeits-Aufträgen (auch verschiedenen mitgebrachten Modellen), wie und mit welchen Schritten und Techniken man Schülerinnen und Schüler in ähnliche zügige Gestaltungsvorgänge bringen kann, die unmittelbar volumenbezogen arbeiten lassen. Wo es zeitlich möglich war, wurden über die Tages-Aufgabe hinausführend zusätzlich Sondertechniken mit Polystyrolplatten und Gipsguss exemplarisch demonstriert. Die konkrete Vorstellung geeigneter Hilfsmittel, Werkzeuge sowie Fachliteratur zu Modellbau und Baukonstruktion rundete das prall gefüllte Tagesprogramm ab.

Im Februar 2019

Christoph Geisel, Freier Architekt Lörrach
Albrecht Werwigk, Studiendirektor Tuttlingen